

Magazin für die Kirche in Dortmund und Lünen

Evangelisch

Sonderveröffentlichung · Freitag, 12. April 2019

„Diakonie Zeitung“
als Wendetitel:
Einfach
umdrehen!



Kirchentag in Dortmund

Begegnen und Feiern



Termine zu Ostern

Kinderbibelwoche, Osterfrühstück, Musik: Die Stadtkirchen in Dortmund und Lünen feiern zu Ostern zahlreiche stimmungsvolle Gottesdienste und laden zu besonderen Veranstaltungen.



Vorfreude auf den Kirchentag

Beim Kirchentag in Dortmund heißt Westfalen seine Gäste willkommen. Viele Infos und einen ersten Überblick über Programm-Highlights gibt es in diesem Magazin.

Ruhr Nachrichten

Das Beste am Guten Morgen

Lebensräume

Nächste Woche ist es so weit. Ostern steht vor der Tür. Osterferien und etliche Feiertage stehen auf dem Programm. Das verschafft uns die Aussicht auf ein paar Tage Erholung und gegebenenfalls auch einige stimmungsvolle Gottesdienste, besinnliche Gottesdienste an Gründonnerstag und Karfreitag, meditative, zum Beispiel die Osternachtsfeiern, oder quirlig-bunte Familiengottesdienste an den Osterfeiertagen.

Ostern liegt mitten im Frühling. Für die Heuschnupfengeplagten ist das ein quälendes Martyrium: rote Augen, tiefende Nase, ständiger Niesreiz und bei einigen sogar Atemnot. Für sie ist der Frühling eine Zeit, die ohne Tabletten und Sprays kaum auszuhalten ist. Für alle anderen ist er eine wunderschöne Zeit. Die Tage werden länger. Alles blüht und sprießt. Die Natur erwacht zum Leben. Überall wird ein sattes Grün sichtbar durchbrochen durch die kräftigen Farben der Blumen und Blüten. Leid und Freude sind nah beieinander.

Kirchlich erinnert Ostern an die Auferstehung Jesu. Der, der gestorben ist und begraben war, wird auferweckt zu



sche Akteure zusammengetan haben, um gemeinsam für Sterbende und deren Angehörige da zu sein. Im Zentrum „gezeiten“ finden Menschen in diesen besonders schwierigen Lebensphasen Unterstützung und Begleitung. Im Mittelteil dieser Beilage gibt es dazu mehr. Ostern ist Inbegriff der Lebendigkeit, ein Zeichen des Lebens. So ein Lebenszeichen wird die Evangelische Kirche im Sommer hier in Dortmund auf ganz andere Art und Weise feiern. Der Deutsche Evangelische Kirchentag kommt zu uns. Ein buntes und lebendiges Fest des Glaubens nimmt im Ruhrgebiet Station. Viele Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet und

neuem Leben. Der Tod wird durchbrochen. Dem Leben wird ein Zeichen gesetzt. Ostern ist das kirchliche Gedenken an ein Geschehen, das allen Betrüben, Traurigen, Trauernden, Verzweifelten und Leidenden Kraft und Hoffnung schenkt.

Michael Stache,
Stellvertretender
Superintendent

An dieser Grenzlinie zwischen Leid, Tod und Trauer einerseits und Mut und Hoffnung andererseits arbeitet das Zentrum „gezeiten“. Es ist das Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung, in dem sich unterschiedliche evangeli-

dem Ausland kommen zu uns. Dortmund ist in der Rolle des einladenden und herzlichen Gastgebers. Vom 19. bis 23. Juni können Teilnehmende und Gäste mit einem umfangreichen Programm viel erfahren und erleben. In unserer heutigen Ausgabe von „Evangelisch“ wollen wir auch auf dieses Großereignis ein paar Schlaglichter werfen.

So wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und eine ereignisreiche Osterzeit.

Michael Stache

Ihr Michael Stache,
Stellvertretender
Superintendent

Alle Termine im Überblick

App ekkdotermine mit Tipps aus dem Ev. Kirchenkreis Dortmund

Mit seiner App bietet der Ev. Kirchenkreis Dortmund auch während des Kirchentags in Dortmund einen Überblick über die Vielfalt der Veranstaltungen und Angebote der Ev. Kirchengemeinden und der Referate und Dienste.

Highlights, viele andere Termine, Orte und Informationen aus Dortmund, Lünen und Selm sind dort zu finden. Musik, Theater, Performance, Kunstprojekte, Gottesdienste,

Feste, Vorträge – die Palette der Angebote ist breit und bunt im Ev. Kirchenkreis Dortmund.

Die App öffnet den Zugang zum umfangreichen Veranstaltungskalender. Die Daten werden kontinuierlich aktualisiert, sie zeigen den neuesten Stand der Dinge. Das besondere Plus: Auch die Veranstaltungen aus anderen westfälischen Kirchenkreisen sind über die App abrufbar.



Die kostenlose App ist im Play Store oder App Store erhältlich.

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelischer Kirchenkreis Dortmund, Jägerstr. 5, 44145 Dortmund, Tel. (0231) 8494-0
www.ev-kirche-dortmund.de

Stabsstelle Kommunikation + Information, Wolfram Scharenberg (Tel. 0231/8494-368), Uwe Bitzel, Mark Fäth, Hannah Praetorius, Stephan Schütze (Fotos)

Foto: Shutterstock

Besondere Ostertermine in den Stadtkirchen in Dortmund und Lünen

ST. REINOLDI

Sonntag, 14. April, 11.30 Uhr: Gottesdienst am Palmsonntag, Pfarrerin Judith Palm, Kinderkantorei des Bachchores – Katharina Mittag (Leitung), Stefan Kutscher (Orgel).

Donnerstag, 18. April, 19.30 Uhr: Liturgische Mahlfeier am Gründonnerstag, Pfarrer Michael Küstermann, Harald Schwaiger (Lesung), Kantor Christian Drengk (Orgel).

Freitag, 19. April, 11.30 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl am Karfreitag, Superintendentin Heike Proske, Bachchor an St. Reinoldi – Kantor Christian Drengk (Leitung/Orgel).

Samstag, 20. April, 22 Uhr: Feier der Osternacht mit Taufenerinnerung und Abendmahl, Pfarrerin Susanne Karmeier, Pfarrerin Judith Palm, Pfarrerin Christina Biere, Harald Schwaiger (Lesung), Schola des Bachchores – Kantor Christian Drengk (Leitung/Orgel).

Sonntag, 21. April, 11.30 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl am Ostersonntag, Pfarrer Ulrich Dröge, Bläserkreis an St. Reinoldi – Sigrid Raschke (Leitung), Kantor Christian Drengk (Orgel).

Montag, 22. April, 11.30 Uhr: Gottesdienst am Ostermontag, Pfarrer Michael Küstermann, Ensemble camerata musica, Seniorenkantorei des Bachchores – Kantor Christian Drengk (Leitung/Orgel).

ST. PETRI

Sonntag, 14. April, 11 Uhr: Gottesdienst mit Wandlung des Altars. Am Palmsonntag wird das „Goldene Wunder“ eingeklappt. Nur in der Karwoche ist dann die Anbetung der Eucharistie zu sehen. In diesem Gottesdienst verfolgen wir staunend die Altarklappung,



Alle Ostertermine unter: www.ev-kirche-dortmund.de/ostergottesdienste

FOTO SCHÜTZE

betrachten das selten zu sehende Bild und feiern miteinander Mahl (Stadtkirche St. Petri und Ev. St. Petri-Nicolai-Gemeinde).

Samstag, 20. April, 21 Uhr: Feier der Osternacht, Osternacht mit feierlicher Altarwandlung.

Montag, 22. April, 11.30 Uhr: Gottesdienst zum Ostermontag, in Verantwortung des Katholischen Forums.

ST. MARIEN

Freitag, 19. April, 10 Uhr: Karfreitagsgottesdienst, mit dem Kirchenchor an St. Marien unter der Leitung von Gisela Schneider.

Sonntag, 21. April, 10 Uhr: Ostersonntagsgottesdienst, mit der Schola an St. Marien unter der Leitung von Gisela Schneider.

ST. GEORG LÜNEN

Donnerstag, 18. April, 17 Uhr: Gottesdienst besonders für Senioren. Am Gründonnerstag sind zum Abendmahlsgottesdienst in der Stadtkirche be-

sonders die über 70-Jährigen der beiden Stadtbezirke eingeladen. Nach dem Gottesdienst bleiben wir zum Abendessen in der Kirche zusammen.

Freitag, 19. April, 17 Uhr: Orgelkonzert am Karfreitag.

Samstag, 20. April, 21 Uhr: Feier der Osternacht. In der Osternacht, dem Übergang von Karfreitag mit der Erinnerung an die Kreuzigung Jesu und dem nahenden Ostermorgen mit dem leeren Grab und der Hoffnung auf Leben mitten im Tod, feiern wir das Leben und die Güte Gottes.

Montag, 22. April, 10 Uhr: Kindgerechter Gottesdienst. Beginn ist mit einem Oster-Mitbring-Frühstück um 10 Uhr. Um 11 Uhr beginnt der Gottesdienst. Es gibt eine „Osteraktion“ – was genau, wird noch nicht verraten.

Dienstag, 23. April, bis Freitag, 26. April: Abenteuer am Nil – unterwegs mit Josef, Kinderbibelwoche in der Stadt-Insel, Tel. (02306) 92 70 78.

Besondere Ostertermine in weiteren Kirchen in Dortmund und Lünen

Freitag, 19. April, 15 Uhr, Dreieinigkeitskirche Wellinghofen: Musik und Wort zur Todesstunde Jesu, Orgel: KMD Ingomar Kury.

Freitag, 19. April, 17 Uhr, Bartholomäus-Kirche Lütgendortmund: Crucifixion Konzert, Passions-Betrachtung nach Spirituals von Paul Ernst Ruppel.

Freitag, 19. April, 18 Uhr, Pauluskirche, Schützenstraße 35: Judas theater glassboth zeigt JUDAS von Lot Vekemans, Judas-Inszenierung von Jens Dornheim mit Dominik Hertrich (Judas) und Danny-Tristan Bombosch (Musik). Der Eintritt ist frei.

Samstag, 20. April, 19 Uhr, Christuskirche Löttringhausen, Kruckeler Straße 29: Osterleuchten.

Samstag, 20. April, 20 Uhr, Lutherkirche Asseln: Filmgottesdienst, anschließend Osterfeuer vor der Kirche.

Samstag, 20. April, 22 Uhr, Georgskirche, Ruinenstraße: Gottesdienst zur Osternacht mit Osterfeuer.

Samstag, 20. April, 23 Uhr, Kirche am Hellweg, Brackel: Osternacht.

Samstag, 20. April, 23 Uhr, Paul-Gerhardt, Markgrafenstraße: Gottesdienst zur Osternacht.

Sonntag, 21. April, 6 Uhr, Christuskirche Löttringhausen, Kruckeler Straße 29: Osternacht mit Frühstück.

Sonntag, 21. April, 6 Uhr, Alte Kirche Wellinghofen: Feier der Osternacht mit anschließendem Osterfrühstück im Gemeindehaus.

Sonntag, 21. April, 6 Uhr, Versöhnungskirche, Erpinghofstraße 68: Osterfrühstücksgottesdienst mit anschließendem Frühstück (um 11 Uhr Familiengottesdienst).

Sonntag, 21. April, 6 Uhr, St.-Johann-Baptist-Kirche Brechten, Widumer Straße: Frühgottesdienst, anschließend Osterfrühstück – bitte anmelden unter Tel. (0231) 80 18 79.

Sonntag, 21. April, 6 Uhr, Gemeindehaus Oberdorf, Fenne-Frau 8: Auferstehungs-Gottesdienst mit anschließendem Osterfrühstück.

Sonntag, 21. April, 8.30 Uhr, Sevenskirche Eving, Deutsche Straße 71: Osterfrühstück. Um vorherige Anmeldung im Gemeindebüro bis spätestens 17. April wird gebeten. Anschließend findet um 10 Uhr ein Familiengottesdienst mit Oster-eiersuche für die Kinder statt.

Sonntag, 21. April, 10 Uhr, Paul-Gerhardt, Markgrafenstraße: Familiengottesdienst mit dem Kindergarten.

Mut lohnt sich

Kirchentag: Barrierefreies Segeln auf dem Phoenix-See

Unter dem Motto „Mut lohnt sich – Barrierefreies Segeln“ wird während des Kirchentages am Donnerstag, Freitag und Samstag von 10.30 bis 18 Uhr auf dem Phoenix-See gesegelt. Dabei stehen auch zwei Boote mit barrierefreien Zugängen bereit. Am Südufer heißt es dann „Leinen los“ – und zwar für alle. Der Phoenix-See auf dem Gelände der

ehemaligen Hermannshütte in Hörde, Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein, später Hoesch, dann Thyssen-Krupp, wurde 2010 geflutet. Seit 2012 wird auf dem See gesegelt. Verschiedene Vereine am See, darunter Sail together, Segelfreunde Phoenixsee und der Kreuzknoten e.V., bieten das Segeln an.

Infos zum Angebot während

des Kirchentages gibt es im Programm, in der Kirchentags-App und auch im Internet unter:

www.kirchentag.de/programm

Der Sportbootanleger ist am Südufer des Phoenix-Sees, Phoenixseestraße, zu finden (siehe auch im Kirchentags-Stadtplan: 500 | F7). FOTO FÄTH





Fröhlichkeit, Kennenlernen und Spaß sind garantiert beim „Abend der Begegnung“ – unser Foto zeigt den Kirchentag in Berlin 2017.

FOTO DEKT/KAY MICHALAK

Glückauf und Halleluja!

„Da machse wat mit“: Am „Abend der Begegnung“ heißt Westfalen seine Gäste willkommen. Mit einem großen Innenstadtfest wird der Beginn des Kirchentags gefeiert.

Glückauf und Halleluja! Das war ein Ausruf, mit dem sich viele Menschen in ganz Westfalen über die Entscheidung gefreut haben, dass der Kirchentag im Jahr 2019 nach Dortmund kommt. Mittlerweile sind die Vorbereitungen weit gediehen. Längst hat der Kirchentag eine biblische Losung bekommen: „Was für ein Vertrauen“, eine Frage – oder ist es eine Feststellung? – aus dem 2. Buch der Könige im Alten Testament.

Aber auch der ursprüngliche Gruß bleibt beim Glaubensfest im Juni erhalten. Für den „Abend der Begegnung“, das große Innenstadtfest zu Beginn des Kirchentages, wollen die Dortmunder Stände ihr Angebot unter das Motto voller Lokalkolorit stellen: „Glückauf und Halleluja!“.

Über weite Teile der Innenstadt, vom Ostentor über den Friedensplatz bis zur westlichen Kampstraße erstreckt sich das Gebiet, auf dem 300 Stände aus ganz Westfalen zu Mitmachaktionen oder kulinarischen Leckereien einladen.

Mittendrin: elf Bühnen, auf denen es von Pop bis Rock, von Weltmusik bis HipHop jede Menge Spannendes zum Zuhören, Anschauen und Erleben gibt.

Eröffnungsgottesdienste auf drei Großbühnen

Los geht's traditionell mit den Eröffnungsgottesdiensten des Kirchentages. Sie finden am 19. Juni um 17.30 Uhr parallel auf drei Großbühnen statt: Auf dem Friedensplatz, auf dem Hansaplatz und am Ostentor. Hier wird die größte

Bühne stehen, von der aus der Eröffnungsgottesdienst auch im WDR-Fernsehen übertragen wird. Um sie zu errichten und auch die umliegenden Stände aufzubauen, werden Teile des Walls für den Straßenverkehr gesperrt werden.

Sobald in den Gottesdiensten der Segen erteilt und der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag offiziell eröffnet ist, beginnt das Treiben rund um Stände und Bühnen. Bis zu 200.000 Besucherinnen und Besucher werden zum Fest in der Innenstadt erwartet, noch weit mehr als zu den 2000 Veranstaltungen in den Tagen danach.

Der „Abend der Begegnung“ ist der Ort, an dem sich die gastgebende Landeskirche besonders in Szene setzt. Stehen anschließend Konzerte,

Vorträge und Diskussionen mit bundesweiter Beteiligung im Fokus, so wollen zu Beginn die Westfalen ihre Gäste von nah und fern willkommen heißen und fordern sie mit dem Motto des Abends auf: „Da machse wat mit“. Denn dass sie – und insbesondere die Dortmunderinnen und Dortmunder – gute Gastgeber sein werden, das steht außer Frage.

28 Gruppen aus dem Kirchenkreis Dortmund

So präsentieren sich Stände und Künstler aus dem Sauerland, aus Bochum, dem Münsterland oder Paderborn. Besonders stark vertreten sind indes – wen wundert's – die Gruppen und Kirchengemeinden aus dem Kirchenkreis Dortmund. Allein 28 Stände bringt die hiesige Re-

gion an den Start – sie alle grüßen ihre Gäste mit „Glückauf und Halleluja“.

Bis zum gemeinsamen „Segen zur Nacht“, mit dem der Abend der Begegnung gegen 22.30 Uhr zu Ende geht, können Auswärtige und Einheimische – egal ob mit der evangelischen Kirche verbunden oder nicht – jede Menge kennenlernen, ausprobieren, genießen und auch selbst aktiv werden – nicht zuletzt beim großen Spiel- und Aktionsparcours im Stadtgarten.

Wer Kirchentag kennt, der freut sich darauf, alte und neue Bekannte zu treffen. Aber auch wer noch nie einen Abend der Begegnung mitgemacht hat, sollte vorbeischaun. „Good vibrations“, Fröhlichkeit und Spaß sind garantiert. Am Ende werden viele sagen: „Da machse wat mit.“

Wegweiser für den Kirchentag

Online und offline durch die Welt der Impulse: Ohne Navigationshilfen bleiben viele Kirchentags-Veranstaltungen auf der Strecke.

Wer schon einmal einen Deutschen Evangelischen Kirchentag erlebt hat, der freut sich auf die große Vielfalt, die das mehrtägige Programm bietet. Kirchentagsneulinge hingegen staunen über die Fülle der Veranstaltungen. Von Diskussion bis Gottesdienst, von Workshop bis Konzert, von offenem Singen bis zum hochkarätigen Vortrag: das Programm, das im März vorgestellt wurde, strotzt geradezu vor interessanten Anregungen und Aktionen.

Kein Highlight verpassen

Wer durch diese Welt der Impulse hindurch manövrieren möchte, der braucht dafür gute Wegweiser. Nur so ist es möglich, sich vorab sein eigenes Programm zusammenzustellen. Und die Gefahr, im Nachhinein festzustellen, dass man ein Highlight verpasst hat, wird geringer.

Traditioneller, analoger Navigator ist das Kirchentagsprogramm-Heft. Als dickes Buch von knapp 600 Seiten lässt es sich vorher durchblättern, bemerken und markieren. Während des Kirchentags tragen es „Alte Hasen“ im Rucksack oder im Baumwollbeutel und orientieren sich permanent an eingeklebten bunten Post-it's und handschriftlichen Notizen.

In gedruckter Form liegt das Programm-Heft im Laufe des Aprils vor. Es wird anschließend an all diejenigen, die ihre Teilnahme am Kirchentag schon angemeldet haben, versandt. Schon jetzt ist aber eine erste Version als pdf auf der Internetseite des Kirchentags zu finden (www.kirchentag.de/programm). Hier gibt es auch über die Navigationspunkte „Programmsuche“ und „Programmübersicht“ einen ersten Überblick über Themen und Schwerpunkte des Programms.

Sehr hilfreich für Nutzer

von Smartphones und Tablets ist die Kirchentags-App, die sich im Play Store oder im App Store kostenlos herunterladen lässt. Hier kann man sich mobil durchs Programm-Füllhorn führen lassen und direkt seinen persönlichen Stundenplan für die Tage zusammenstellen.

Informationen in der App des Kirchenkreises

Speziell auf Programmpunkte mit Dortmunder Beteiligung wird spätestens ab Juni die App des Evangelischen Kirchenkreises Dortmund: „ekkdotermine“ hinweisen. Hier sind Veranstaltungen aus dem Kirchentagsprogramm aufgeführt, in denen Kirchengemeinden und Aktive aus dem Kirchenkreis mitwirken. Aber auch begleitende Aktionen, zu denen Gemeinden zusätzlich zum offiziellen Programm einladen, werden in der Kirchenkreis-App zu finden sein.

www.kirchentag.de/programm



Nein, ganz so groß ist es in Wirklichkeit nicht. Aber mit mehr als 600 Seiten und seinen rund 2400 Veranstaltungen ziemlich dick. Dr. Julia Helmke (v. l., Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags), Hans Leyendecker (Kirchentagspräsident) und Annette Kurschus (Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen) stellen das Kirchentagsprogramm vor.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

Mit dem Psalm 23 durch Dortmund

Die Autorengruppe „LiteraturRaum DortmundRuhr“ hat eine Textcollage zum Kirchentag verfasst.

Eine Collage aus Stimmen, Gedichten und Geschichten. Eine Collage über die Stadt. Eine Collage, die sich am Psalm 23 orientiert. Zum Kirchentag hat sich die Autorengruppe „LiteraturRaum DortmundRuhr“ etwas ganz Besonderes einfallen lassen: die Literatur-Performance „Mit Psalm 23 durch Dortmund“.

13 Autoren und Autorinnen haben Texte über bestimmte Orte in Dortmund verfasst. Leitmotiv ist der Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte ...“. Einzelne Worte oder Motive des Psalms haben die Autoren dazu veranlasst, sie mit Orten in der Stadt zu verknüpfen. So wird der Passage „mir wird nichts mangeln“ ein Text über die Heißmangel an der Paul-Gerhardt-Straße zugeordnet. „Er führet mich zu frischen Wasser“ ließ die Assoziationen zu gleich drei Punkten entstehen: dem Petersbrunnen in Syburg, der denaturierten Emscher und dem Phoenixsee.

„Wer was und in welcher Form schreibt, zu welchem Psalm-Wort und Ort, war völlig frei. Es gab lediglich eine



Geschichten und Gedichte über Dortmund, inspiriert vom Psalm 23, bietet die Autorengruppe „LiteraturRaum DortmundRuhr“ zum Kirchentag an.

FOTO AUTORENGRUPPE

Vorgabe für die Textlänge“, erzählt Anne-Kathrin Koppetsch, Pfarrerin und Krimiautorin. „Stilistisch ist das schon eine verrückte Mischung, aber das macht den Reiz aus“, so Thomas Kade, 1. Vorsitzender des Literatur-

Raums. Gelesen werden die Texte während der rund einstündigen Performance von den Autorinnen und Autoren selbst. Der Psalm 23 wird als ein musikalischer Rahmen die Texte verbinden. Die unterschiedlichen Stimmen tra-

gen ebenfalls zu der Vielseitigkeit dieses besonderen literarischen Abends bei. „Und selbst, wenn einem ein Text nicht gefällt, macht das ja nichts, weil die Texte kurz sind – da ist es dann schnell vorbei“, lacht Kade.

Die Texte beschreiben Licht und Dunkel von Dortmund. Das Gast-Haus ist Thema, die Marienkirche, Reinoldi, die Linienstraße, die Spielhalle „anne Ecke“ und das „Hundertwasser-Haus“ in Aplerbeck. „Frische Wasser“ sprudeln im Kloakenfluss Emscher, eine erquickende Kultur-Kneipe steht im Schatten des Hochofens, „finstere Täler“ untergraben stillgelegte Zechen. Über „rechte Straßen“ kippen unliebsame Zeitgenossen braune Brühe. Diese Wortreise durch das neue, alte Dortmund ist für Einheimische wie Auswärtige gleichermaßen überraschend. „Wir gucken auch hinter die Kulissen“, sagt Koppetsch. „Das hat dem Kirchentag gefallen.“

Aufführungstermine:

Die extra für den Kirchentag geschriebenen Texte werden an zwei Terminen aufgeführt: am Freitag (21.6.) um 16 Uhr in der Versöhnungskirche Hückarde, Erpinghof 68, 44369 Dortmund. Und am Samstag (22.6.) um 18 Uhr im Schloss Eving, Nollendorfplatz 3, 44339 Dortmund.



Überraschung bis zum Schluss: Die Stadtkirche St. Reinoldi wird während des Kirchentags zur Wunderkirche.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

Das Wunder der Überraschung

Ein Überraschungsort – das ist die Stadtkirche St. Reinoldi während des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Juni in Dortmund. Vom 20. bis 22. Juni verwandelt sie sich in eine Wunderkirche.

Das Programm des Kirchentages ist fast 600 Seiten stark. Bei mehr als 2000 Veranstaltungen den Überblick zu behalten und die Programmpunkte zu entdecken, die einen am meisten interessieren, ist da schon eine große Aufgabe.

Die Wunderkirche nimmt den Besucherinnen und Besuchern diese Arbeit ab – denn ihr Programm bleibt bis zum Schluss eine Überraschung. „Anregungen zum Staunen, Nach-Denken, zum Perspektivwechsel“ bekommen die Kirchentagsbesucher in der Reinoldikirche geboten, doch was genau das sein wird, erfahren sie erst, wenn sie die Kirche betreten.

„St. Reinoldi ist als Stadtkirche im Zentrum der Stadt immer ein offener Ort. Das zeichnet die Kirche im Alltag aus und genau so wollen wir uns auch beim Kirchentag präsentieren“, erklärt Stadt-

kirchenpfarrer Michael Küstermann. Gemeinsam mit seiner Kollegin Susanne Karmeier, Kantor Christian Drengk, Pfarrerin Miriam Helmert, Johanna Schattke und Vertretern des Kirchentags hat er in der Projektleitung das Programm für die Wunderkirche auf die Beine gestellt. „Wir wollen die Kirche ganz vielfältig bespielen, mit unterschiedlichen Formaten auch auf die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher eingehen, wie man es von St. Reinoldi kennt“, ergänzt Susanne Karmeier.

Geschichten von mutigen Begegnungen

Das genaue Programm soll eine Überraschung werden. Doch ein klein wenig von dem bis Juni gut gehüteten Geheimnis geben die Macherinnen und Macher der Wunderkirche schon jetzt preis. So viel also vorweg: Im Mittel-

punkt stehen die Losung und die biblischen Texte und Themen des Kirchentages. Es sind Geschichten von großem Leid, von Verzweiflung, von mutigen Begegnungen, von Vertrauenskrisen und Neuan-

» St. Reinoldi ist als Stadtkirche immer ein offener Ort. «

Michael Küstermann,
Stadtkirchenpfarrer

fängen. Themen, die die Menschen schon immer bewegt haben und von denen auch die Reinoldikirche erzählt. Als Wunderkirche will sie diese Herausforderungen mit den Menschen ins Gespräch bringen und sich in Wort und in musikalischer Form mit ihnen auseinandersetzen.

Die Wunderkirche bietet einen Querschnitt des Kirchentages in einem Raum: Kirchentags-Flair gepaart mit

starkem Lokalkolorit, vielfältige musikalische Darbietungen und Redebeiträge, die immer wieder Bezüge zur Geschichte der Reinoldikirche wie auch zur Kirchentags-Losung herstellen: „Was für ein Vertrauen.“ Viele Elemente in der Kirche, von der Figur des Heiligen Reinoldus über das Altarwerk bis hin zum Kreuz, drücken aus, worauf Menschen in früheren Zeiten vertrauten.

In der Wunderkirche ist Platz und Raum, Vertrauensgeschichten aus der heutigen Zeit zu erzählen. Worauf vertrauen Menschen in unserer Gesellschaft heute? Was stärkt das Vertrauen, was macht Mut? Antworten auf die letzte Frage bieten unter anderem gute Nachrichten aus Dortmund und der Welt, die zwei Mal am Tag auf dem Hellweg vor der Reinoldikirche verkündet werden.

Die Tür der Wunderkirche steht jederzeit offen. Zu je-

dem Zeitpunkt können Besucherinnen und Besucher (auch ohne Kirchentagsticket) in die Kirche kommen, ihr eigenes Leben und ihre eigenen Geschichten mitbringen, einen Impuls aufnehmen und weitertragen und anders wieder herausgehen.

Zur vollen Stunde beginnt etwas Neues

Auch einige Rahmenpunkte können schon verraten werden. Jeder Tag (von Donnerstag bis Samstag) beginnt am Morgen um 9.30 Uhr mit einer Bibelarbeit von prominenten Menschen. Mittags- und Abendgebete um 12 und um 18 Uhr strukturieren den Tag. Er endet am Abend mit einem politischen Nachtgebet um 22.30 Uhr, das die spirituelle Seite mit einer sozialen und politischen Perspektive verknüpft. Immer zur vollen Stunde beginnt etwas Neues – aber was genau ist eine Überraschung.

Vorfreude auf kritische Vielfalt

Wilhelm Langes ist ehrenamtlich beim Kirchentag aktiv.

Kirchentag passt zu Dortmund. Da ist sich Wilhelm Langes sicher. Die Offenheit für Akteure unterschiedlicher Couleur, die Bereitschaft, auch kritische Töne zuzulassen, und die große Bandbreite des Programms, all das begeistert den ehemaligen Hauptschullehrer und hat ihm Lust gemacht, diesmal selbst ehrenamtlich anzupacken.

Dabei ist der 66-Jährige ein Kirchentagsneuling. „Irgendwie hat es sich noch nie ergeben, mal irgendwo dabei zu sein“, sagt der engagierte Pensionär. Umso mehr freut er sich auf sein Mitwirken beim Kirchentag in seiner Heimatstadt. „Was für ein Vertrauen“ – das Kirchentagsmotto ist für Wilhelm Langes gute Botschaft und Verpflichtung zugleich. Denn es passe für ihn in die Unbill der heutigen Welt, wo einst sicher gelaubte Freiheiten und Rechte wieder in Frage gerieten.

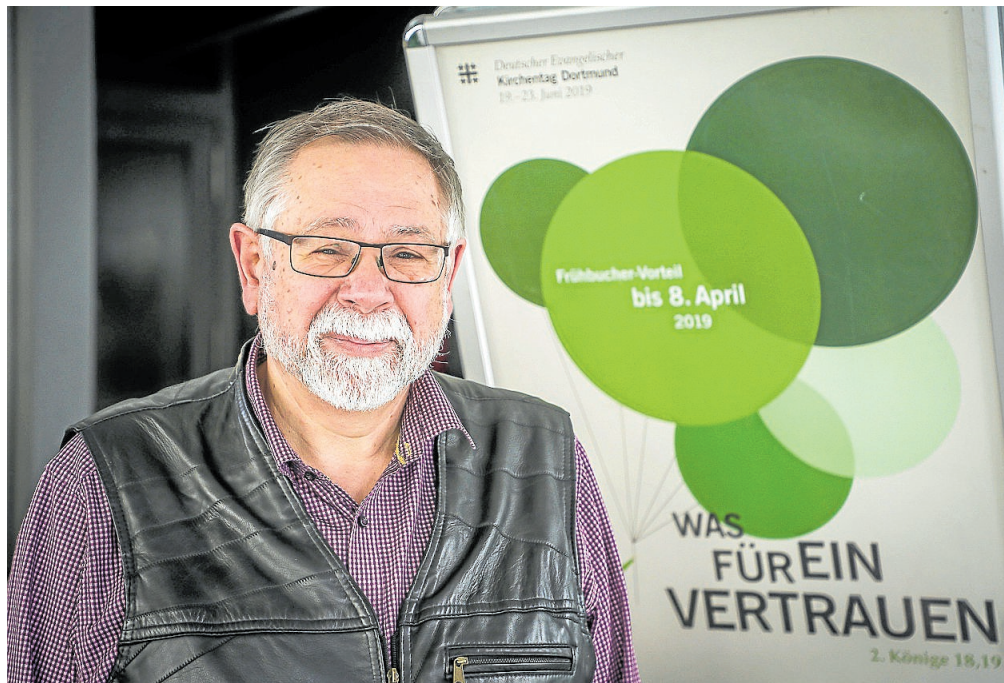
Als klar war, dass der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag in Dortmund stattfinden würde, waren sich Wil-

helm Langes und seine Kolleginnen und Kollegen aus dem Reinoldiforum, dem kirchlichen Info-Center direkt bei St. Reinoldi, schnell einig: Da machen wir mit. Denn das Reinoldiforum gilt vielen Dortmunderinnen und Dortmundern ohnehin als Anlaufstelle für Fragen rund um die Evangelische Kirche. Und so wird das Forum im Juni auch offizieller Info-Point des Kirchentages sein.

Auskünfte rund um Programm und Anreise

Schon jetzt stehen die rund 30 Frauen und Männer, die hier abwechselnd ehrenamtlich Dienst tun, für Auskünfte zum Kirchentag bereit. Ab Mitte Mai sind im Reinoldiforum auch Dauer- und Tageskarten zu haben. Über Einzelheiten zu Programm, Anreise, Privatunterkünften und vieles mehr haben sich Langes und seine Forumsfreunde schon von der Kirchentags-Geschäftsstelle schulen lassen.

Bevor es Mitte Juni richtig losgeht, wollen Wilhelm Langes und seine Frau noch mit ihrem Campingbus unterwegs



Wilhelm Langes freut sich auf sein Mitwirken beim Dortmunder Kirchentag.

FOTO SCHÜTZE

sein. Denn Reisen gehört zu den Leidenschaften des Paares.

Danach sind die Langes auch persönlich Gastgeber für vier Kirchentags-Besucher. „Entweder wir Dortmunder wollen gastfreundlich sein

oder nicht“, sagt Wilhelm Langes. „Da versteht es sich doch von selbst, dass wir ein Privatquartier anbieten, wenn wir genug Platz haben.“

Das ehemalige Lehrer-Ehepaar ist sich sicher, dass sie freundliche Gäste beherber-

gen werden. „Ich finde toll, dass hier so viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen“, sagt Langes. „Mit allen, die guten Willens sind, kann man reden.“ Man müsse sich nur drauf einlassen – und darauf freut er sich.

Tipps für die Urlaubsplanung

Reisen mit dem Ferien- und Freizeitdienst

Die Urlaubsplanungen für 2019 laufen bei vielen Menschen derzeit auf Hochtouren. Für Menschen, die entspannt und sicher in einer Gruppe reisen möchten, ist der Ferien- und Freizeitdienst (FFD) seit über 50 Jahren ein verlässlicher Partner. Auch für diese Reisesaison macht der FFD Reiselustigen und Kulturinteressierten tolle Angebote: per Flugzeug und per Bus.

So geht es Anfang Mai mit dem Flieger für eine Woche auf eine geschichtsträchtige Reise nach Danzig und Masurien oder auf die wunderschöne Insel Sardinien. Im Juni kann man auf einer Rundreise das herrliche Baltikum erkunden. Für diejenigen, die die Seele baumeln lassen möchten, ist Ischia eine Empfehlung. Aber auch die Touren zu den Traumgärten Mallorcas, das einzigartige Piemont am Rande der Alpen oder im Herbst auf die Kanareninsel Lanzarote haben ihren Reiz.

Mit dem Bus steuert der



Gibt es „Nessi“ wirklich? Bei einer Rundreise durch Schottland klärt sich diese Frage leicht.

FOTO FFD

FFD verschiedene attraktive Ziele an: Ins sehenswerte Seebad Swinemünde auf Usedom geht es Mitte Mai. Bewährt hat sich Mittenwald in Oberbayern mit vielen Möglichkeiten zu tollen Wanderungen und Ausflügen. Eine abwechslungsreiche Programmreise führt im Juli ins Erzgebirge. Allein der Besuch

der außergewöhnlichen Bastei macht diese Reise besonders. Ende September können Neugierige bei einer Rundreise nach Schottland nachschauen, ob „Nessi“ tatsächlich lebt. „Eine Erlebnisreise fürs Auge und das Herz“, versichert Uli Liese vom FFD. Für ältere Menschen geht es in verschiedene Bäder wie Bad

Kissingen, Bad Rothenfelde, Bad Wörishofen oder nach Bad Hofgastein. Für Kurzentschlossene sind Ostern noch ein paar Plätze in Bad Salzungen frei. Vor Ort wird jeweils ein Programmangebot gemacht. Selbstverständlich gibt es auch wieder einige Terminangebote auf der Nordseeinsel Juist. Hier war-

tet das eigene Dünenhaus auf seine Gäste.

Alle Reisen haben von Anfang bis Ende eine FFD-Reisebegleitung. Außerdem wird ein Tür-zu-Tür-Taxi-Service angeboten.

Wer in den Ferien etwas für seine Kinder oder Enkel sucht, wird ebenfalls beim FFD fündig. Für 7- bis 18-Jährige geht es auf die Nordseeinsel Juist, zu Reiterferien ins Münsterland, in ein Aktiv-Camp nach Holland, zum Surfen nach Frankreich und zum Badeurlaub nach Kroatien. Auch hier kümmern sich FFD-Teamer um die Teilnehmer und ein abwechslungsreiches Programm vor Ort, sodass eine gute Betreuung gewährleistet ist, so Uli Liese.

Kostenlose Kataloganforderung und Infos unter Tel.

(0231) 8494190, per E-Mail an info@ffd-do.de oder direkt beim FFD in der Jägerstraße 5, 44145 Dortmund. Weitere Infos:

www.ffd-reisen.de
www.ffd-jugend.de

gezeiten

leben.sterben.trauern.

leben

ZENTRUM FÜR
HOSPIZ-, PALLIATIV-
UND TRAUERBEGLEITUNG
DORTMUND

Wie der Wechsel von Ebbe und Flut zum Meer gehört, sind neben der Geburt auch Tod und Trauer Teile des Lebens: Kommen und Gehen stehen für Abschied und Neuanfang. „gezeiten“ heißt das neue Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung Dortmund, das die Diakonie, der Evangelische Kirchenkreis und Bethel regional in der Arndtstraße im Kaiserstraßenviertel eröffnet haben. Hier bündeln Dienste unterschiedlicher Felder rund um Hospiz- und Trauerarbeit unter einem Dach ihre Angebote. Diese richten sich an schwerstkranke, sterbende Menschen, ihre Angehörigen und Freunde, Ehrenamtliche, die sich in der Sterbe- und Trauerbegleitung engagieren, Fachkräfte der Palliativ-Pflege sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Kontakt:
Arndtstraße 16
44135 Dortmund
Tel. (0231) 84 94 840
www.gezeiten-dortmund.de

Sterben – Trauern – Leben

„gezeiten“ heißt das neue Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung. Hier werden Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet – und es entstehen neue Perspektiven.

Ein Ort für die letzte Zeit im Leben. Ein kompetenter Ort. Mit vielen Angeboten für schwerstkranke und sterbende Menschen, ihre Angehörigen und Freunde, Trauernde, Ehrenamtliche, Fachkräfte und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Dieser Ort heißt „gezeiten“ und greift so das Thema „Ebbe und Flut – Kommen und Gehen“ in seinem Namen auf.

Im Februar haben die Diakonie, der Evangelische Kirchenkreis Dortmund und Bethel regional dieses Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung an der Arndtstraße 16 eröffnet. Ab sofort finden sich alle Dienste der Sterbe- und Trauerbegleitung an diesem zentralen Ort. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, hier einen Ort zu schaffen, an dem Menschen in ihrer letzten Phase des Lebens und deren Angehörige begleitet werden, an dem aber auch Perspektiven für das neue Leben entstehen“, sagte Anne Rabensschlag, Geschäftsführerin der Diakonie Dortmund und Lünen.

Umgang mit Trauer

Die Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Heike Proské bedauerte in ihrem Segensgruß, dass das Thema Tod und Sterben leider etwas im Hintergrund liege, doch es sei uns allen gemein. Ihr Vorgänger und jetziger Theologischer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, Ulf Schlüter, verwies auf eine alte Schrift, in der es schon vor



„gezeiten“ ist ein Ort, der auf vielfältige Weise Menschen zur Verfügung steht, die mit den Themen Leben und Tod konfrontiert sind. FOTOS (2) SCHÜTZE



hundertn von Jahren um „Das Sterben und den guten Tod“ gegangen sei. Daran habe sich nichts geändert. 40 Prozent der Menschen leben heute allein und die meisten wünschen sich, zu Hause zu sterben. Und doch sterbe heute jeder dritte Mensch im Pflegeheim. Schlüter: „Wie gehen wir in unserer Gesellschaft mit dem Tod und der Trauer um? Zwei Tage Sonderurlaub beim Tod des Mannes, der Frau oder eines Kindes?“

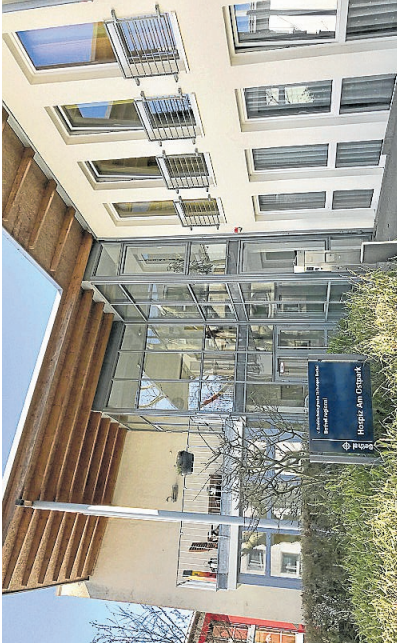
Ganzheitlich

Abgestimmte Beratungsleistungen, Begleitung, Pflege sowie Information, Schulungen und Vorträge ergänzen einander ganzheitlich und umfassend, eine Vernetzung der Leistungen erleichtert die Kontaktaufnahme der Besucher, die sich alleine in einer Phase der emotionalen Belastung häufig überfordert fühlen.

Im Zentrum „gezeiten“, das den Zusatz „leben. sterben. trauern. leben“ in seinem Namen führt, geht es um alle As-

Hospiz Am Ostpark

Begleitung in der letzten Lebenszeit



Im stationären Hospiz werden Menschen in ihrer letzten Lebenszeit aufgenommen, wenn eine Versorgung im häuslichen Bereich aufgrund der Schwere der Symptome nicht mehr möglich ist. Hier heißt der Partner von „gezeiten“ Hospiz Am Ostpark in der Trägerschaft von Bethel regional. „Wir legen einen besonderen Wert auf die Beratung“, sagt Bärbel Uhlmann, Leiterin des Hospizes Am Ostpark. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele Menschen sich nicht trauen, Fragen zu stellen. Deswegen sind wir an jedem ersten Donnerstag im Monat zwischen 15 und 17 Uhr auch im reinoldforum zu finden.“ Ein Angebot, das schon vor „gezeiten“

durch den Lebensraum Hospiz existierte und jetzt auch beibehalten wird. Und auch die Arndtstraße ist nahe an der Stadt, sodass Beratungssuchende schneller zum Ziel kommen. Außerdem setzt „gezeiten“ auf Bildung: Die „Letzte-Hilfe-Kurse“ kümmern sich um die Frage,

was man am Ende des Lebens tun kann. „Die Menschen trauen sich die Betreuung eines sterbenden Angehörigen nicht zu, weil ihnen das Grundlagenwissen über Sterbebegleitung oder die Kenntnis über Unterstützung und Hilfsangebote fehlen. Diese Informationenstücke wollen wir schliessen.“ Das Angebot richtet sich aus-

drücklich an „Menschen wie Du und ich“. Auch Bärbel Uhlmann ist froh, dass mit „gezeiten“ ein zentraler Ort geschaffen wurde – für die Menschen, die sich professionell oder ehrenamtlich mit Tod und Sterben auseinandersetzen sowie für Betroffene und Angehörige.

FOTO BETHEL REGIONAL

Der Trauer Raum geben

Pfarrerin Birgit Steinhauer ist Seelsorgerin für die Trauerarbeit



hat die Erfahrung gemacht, dass eine solche Stelle Sinn macht und dass es einen Bedarf dafür gibt.“ Die 54-Jährige hat zuvor 18 Jahre als Krankenhaus-Seelsorgerin gearbeitet und freut sich auf die neue Aufgabe. „Ich verstehe meine Stelle auch als Anschlussangebot an die Notfallseelsorge, die im konkreten Ernstfall hilft, aber Menschen nicht weitergehend betreuen kann“, sagt sie. Abschiede belasten und werden oft als Krise erlebt. In der Seelsorge geht es dann darum, der Trauer Raum zu geben, aber auch Halt und mögliche Perspektiven zu finden.

FOTO SCHÜTZE

erzentrum, dass es im Dortmunder Westen im Zuge einer Schwerpunktpfarrstelle gegeben hat. „Dieses Zentrum wurde dann nicht weitergeführt. Aber der Kirchenkreis

Ohne die Ehrenamtlichen des ambulanten Hospizdienstes wäre die Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden in Dortmund ein ganzes Stück ärmer. Die Männer und Frauen besuchen Betroffene und ihre Angehörigen regelmäßig, führen unterstützende Gespräche und verschaffen den Angehörigen Entlastung, indem sie bei den Belastungen bleiben. Auch gemeinsame Unternehmungen sind möglich.

„Wir qualifizieren und begleiten die Ehrenamtlichen“, erklärt Martina Kubbe. Bisher war dieser Dienst beim Diakonischen Werk an der Rolandstraße untergebracht, mit Eröffnung von „gezeiten“ ist der ambulante Hospizdienst jetzt an der Arndtstraße zu



finden. Dort gibt es helle Schulungsräume und kurze Wege. Denn jetzt sind auch Mitarbeiter des Palliativ-Pflegedienstes, der Stationären Versorgung im Hospiz Am Ostpark und eine Seelsorgerin auf dem gleichen Flur. „Wir profitieren von-

einander“, sagt Stefan Waldburg. Und nicht nur die Ehrenamtlichen haben einen ganz anderen Zugang zu den betroffenen Menschen. Off sind sie die ersten, die mit Veränderungen und damit verbundenen notwendigen konfrontiert sind. „Unsere Ehrenamtlichen sind ausdrücklich nicht für die Pflege da, sondern für das Gespräch, die Nähe und die Zeit“, stellt Martina Kubbe klar. Hier ist der Austausch mit den anderen Akteuren sicher nützlich. Und natürlich profitieren die Ehrenamtlichen auch von professionellen Tipps und von der Seelsorgerin, die für sie ebenfalls ein offenes Ohr hat.

FOTO DIAKONIE

Der Palliativ-Pflegedienst der Diakonie arbeitet ganzheitlich



Heike Hagemann ist Pflegedienstleiterin beim Palliativ-Pflegedienst der Diakonie und ist vom „gezeiten“-Konzert begeistert: „Das Besondere hier ist, dass alles auf einer Ebene ist. Wir brauchen keine E-Mail oder ein Telefon, wir können uns einfach über den Flur hinweg abstimmen.“ Das Team der Diakonischen Pflege

Dortmund besteht aus qualifizierten Fachkräften (Palliativ Care) und übernimmt die pflegerische Versorgung lebensverkurzter und sterbender Menschen. Das Team kümmert sich vor allem um die Kontrolle belastender Symptome, wie z. B. Schmerzen, mit den modernen Mitteln der palliativen Pflege und Medizin. Neun Mitarbeitende kümmern sich um 20 Patientinnen und Patienten und ermöglichen ihnen so das Sterben in gewohnter Umgebung. „Wir setzen auf eine ganz-

heitliche Betreuung“, betont Heike Hagemann. Deswegen ist die enge Zusammenarbeit mit den Partnern im Haus so wichtig. Vielleicht kann ja ein Ehrenamtlicher des ambulanten Hospizdienstes wichtige Zeit im Haushalt verbringen, oder die Seelsorgerin kann einmal vorbeikommen und Trost spenden. Diese Zusammenarbeit gab es natürlich auch schon vorher, aber mit dem einen Standort an der Arndtstraße 16 ist es für die Pflegekräfte eben einfacher geworden.

FOTO DIAKONIE



Kaffeerunde in der Tagespflege an der Meuselwitzstraße

FOTO SCHÜTZE

Familiäre Atmosphäre

Im ganzen Stadtgebiet ist das Team der Diakonie mit maßgeschneiderten Pflege-Angeboten präsent.

Mit über 350 Mitarbeitenden ist die Diakonische Pflege Dortmund gemeinnützige GmbH einer der größten Dienstleister rund um die häusliche Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf in unserer Stadt. Doch für Senioren endet das Angebot der Diakonie nicht an der eigenen Haustür.

Das Pflegeteam ist in zwei Betreuungsgruppen in Eving und Hörde, einer Tagespflege in Scharnhorst und sieben Diakoniestationen im gesamten Stadtgebiet im Einsatz. Dazu gibt es zwei Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz.

Bedarf an Heimplätzen ist groß

„Es gibt 8000 Demenzzfälle in Dortmund. Das sind offizielle Zahlen, dazu kommt sicher noch eine Dunkelziffer. Auf diesen Bedarf haben wir reagiert, als wir Wohngemeinschaften für Demente im Evinger Sonnenhof und in der Meuselwitzstraße planten. Hier in Scharnhorst logiert im ersten Stock die Demenz-WG und unten unsere Tagespflege für Senioren“, so Thorsten Reinhardt, Fachbereichsleiter der Diakonischen Pflege Dortmund: „Die Nachfrage nach

Heimplätzen und Wohngemeinschaften ist riesengroß. Wir führen eine Warteliste.“

Die WG im Sonnenhof eröffnete 2014, die an der Meuselwitzstraße (zwölf Plätze) feierte im Frühjahr ihr Einjähriges, berichtet Teamleiterin Jessica Beverungen: „Das Feedback von Angehörigen im ersten Jahr ist ungemein positiv. Ich weiß von mehr als einer Familie, die Vater oder Mutter aus Altenheimen nach Scharnhorst bringen will.“

Was nicht verwundert, wenn man sich im Haus an der Meuselwitzstraße umschaut. Es wurde gezielt für seine Nutzung konzipiert, nach den Bedürfnissen alter Menschen und pflegerischen Anforderungen. Möglich wurde dies auch durch Förderungen der Deutschen Fernsehlotterie und der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

Der Aufenthaltsraum der WG hat hohe Fenster zu Balkon und Garten hin, einen offenen Küchenbereich und das einladende Flair einer großen Familienstube.

Jeder Bewohner hat sein privates Zimmer (mit Bad), wo er schläft, wohin er sich zurückzieht, das er mit eigenen Möbeln einrichtet. Mahlzeiten werden vor Ort gekocht, die Bewohner helfen

bei der Zubereitung, soweit sie können. Zwei Pflegekräfte sind tagsüber im Dienst, dazu kommen Ehrenamtliche, Praktikanten, Hauswirtschaftler, abends übernimmt die Nachtwache.

Ein offenes Haus

Auch in den Räumen der Tagespflege herrscht an diesem Dienstag munterer Betrieb. Dort wird gerade Kaffee ausgeschenkt, Angehörige sind zu Gast: „Wir führen ein offenes Haus, oben wie unten“, erläutert Jessica Beverungen: „Besucher in der WG sind jederzeit willkommen. Bei nur zwölf Bewohnern können wir auf deren Wünsche eingehen wie kein großes Heim, auch bei Angeboten und Aktivitäten. Kürzlich war ein wandernder Streichelzoo mit Esel und Pony zu Gast, das bot Gesprächsstoff für Tage.“

Die Diakonische Pflege Dortmund wird ihr maßgeschneidertes Angebot für Angehörige und Menschen mit Pflegebedarf in der Zukunft weiter ausbauen. KUB

.....
Fragen rund um die Angebote der Diakonischen Pflege Dortmund gGmbH werden unter Tel. (0231) 84 94 555 beantwortet.

Kurz berichtet

Pflegefachkraft ohne Führerschein

Seit 15 Jahren versorgt Diana Lenders, Mitarbeiterin der Diakoniestation Süd am Dortmunder Phoenix-See, Menschen mit Pflegebedarf in Hörde und Umgebung. Dabei hat die 59-Jährige gar keinen Führerschein: Um die Kundinnen und Kunden der Diakonischen Pflege Dortmund trotzdem zuverlässig zu erreichen, schwingt sich die

agile Pflegefachkraft täglich auf das E-Bike der Diakoniestation, mit dem sie täglich gut 20 Kilometer absolviert.



Ausgezeichneter Clarissenhof

67 seniorengerechte Wohnungen bietet der Clarissenhof am Dortmunder Phoenix-See. In dem fünfstöckigen Bau der Freundlieb GmbH betreibt die Diakonie ein Service-Wohnen-Angebot, ist Ansprechpartner für die Mieterinnen und Mieter und bietet zahlreiche Veranstaltungen in der Gemeinschaft an.

Im Februar 2019 wurde der Clarissenhof als Einrichtung mit dem Anliegen, den dort lebenden Menschen ein möglichst selbstbe-

stimmtes Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, mit dem Qualitätssiegel „Betreutes Wohnen NRW“ ausgezeichnet.



Ambulante Pflege in Lünen

Rund 30 Mitarbeitende der Diakoniestation Lünen versorgen Menschen mit Pflegebedarf in den eigenen vier Wänden. Angeschlossen ist die Einrichtung an das Evangelische Altenhilfezentrum Lünen, Bebelstraße 200, im Süden der Stadt an der Lippe.

Speziell vor dem Beginn der Urlaubssaison weist Leiterin Nina Waltermann auf die Verhinderungspflege hin, zu deren Inanspruchnahme Pflegeversicherte ab Pflegegrad 2 berechtigt sind. „So fährt man beruhigt in den Urlaub, während das

zu pflegende Familienmitglied in der vertrauten Umgebung professionell und vertrauensvoll versorgt wird“, so die Pflegedienstleiterin.

Weitere Informationen und Kontakt unter Tel. (02306) 94 47 738. FOTOS (3) DIAKONIE



Mit beiden Beinen im Leben

Seit 38 Jahren lebt Rainer Klein den Diakonischen Gedanken. Nun geht er in den Ruhestand, auf ihn folgt Eyk Schröder. Ein Blick zurück – und nach vorne.

Einer geht, der andere kommt. Nach 38 Berufsjahren beim Diakonischen Werk verabschiedet sich Rainer Klein (64) in den Ruhestand. Eyk Schröder (47) tritt seine Nachfolge an. Als neuer Fachbereichsleiter „Psychiatrie und Behindertenarbeit“ übernimmt er zum 1. April Kleins Aufgaben, der sich schon „auf meine künftige berufliche Bedeutungslosigkeit“ freut, wie er schmunzelnd im Zungenschlag des gebürtigen Saarländers sagt.

Wir treffen die Herren im Diakoniezentrum, Arndtstraße 16, Anlaufstelle der Diakonie für Menschen mit unterschiedlichen Notlagen. Obwohl die offizielle Stabübergabe im April stattfindet, ist Eyk Schröder bereits seit Februar vor Ort, und nicht nur in der Arndtstraße. Der Neue arbeitet sich ein, der Alte steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Wenn einer etwas über die Arbeit des Diakonischen Werkes weiß, dann Rainer Klein, der nach seinem Studium der Sozialpädagogik 1980 als Berufspraktikant im Friederike-Fliedner-Haus begann und seitdem fast alle Funktionen innerhalb der Diakonie durchlaufen hat.

Klein ist ein „Allrounder“, der fachlich wie auch administrativ beschlagen ist. Er leitete den Fachbereich „Betreutes Wohnen“, als die Diakonie für hunderte Flüchtlinge in Hörde eine Versorgung sicherstellen musste, und auch sonst vertrat er Anne Rabenschlag bei Bedarf in der Geschäftsführung des Diakonischen Werkes.



Rainer Klein (l.) geht in den Ruhestand, Eyk Schröder tritt seine Nachfolge an.

FOTO SCHÜTZE

Viel Gerede macht Rainer Klein nicht um seine Tätigkeit, lieber bricht er sie auf einen einfachen Nenner herunter: „Diakonie, das heißt im Bereich Psychiatrie und Behindertenarbeit: Wir stellen unsere Kraft und Fähigkeiten zeitweise oder dauerhaft all denen zur Verfügung, deren Kraft und Fähigkeiten derzeit oder auf Dauer beeinträchtigt sind. Sie müssen mit Leuten können, offen sein und zuhören. Nur dann erreichen Sie Menschen, die Sie aktivieren wollen. Und Sie müssen selbst mit beiden Beinen im Leben stehen.“

Wenn Klein auf seine Berufsjahre zurückblickt, dann freue ihn eine Entwicklung, sagt er: „Zum einen sind unsere Angebote ausdifferenziert und flexibel wie noch nie für Menschen mit Beeinträchtigungen und Erkrankun-

kungen; von der kindlichen Frühförderung, Ausbildung über Betreutes Wohnen bis hin zu Rehabilitation, Freizeitangeboten und beruflicher Eingliederung. Und ich sehe, dass die Betroffenen sich viel stärker einbringen als früher, sich austauschen und zu Wort melden, ob im Inklusions-Beirat der Stadt oder in der Selbsthilfe. Das ist sehr ermutigend und richtig gut.“

Doch nicht alles sei rosig, meint Rainer Klein: „Was mich ärgert, ist die Tatsache, dass seitens mancher Kostenträger eine Kultur des Misstrauens entstanden ist. Die bürokratischen Hürden nehmen derart überhand, dass Leistungen und Dienste regelrecht verhindert werden. Auch damit wird Herr Schröder zu tun haben, den ich als Nachfolger mit auswählen

durfte. Ich habe das Gefühl, er wird sich wacker schlagen.“ Kai-Uwe Brinkmann

Drei Fragen an Eyk Schröder

Eyk Schröder ist das, was man im Amtsdeutsch eine „Pflegefachperson“ nennt. In Münster studierte er Pflege-Management, in 17 Jahren Leitungstätigkeit bei Trägern sozialer Dienste sammelte er vielfältige Berufserfahrungen. Über seine Tätigkeit bei der Diakonie sprach er mit Kai-Uwe Brinkmann.

Wie ist Ihr Eindruck vom neuen Arbeitsplatz?

Vorausschicken muss ich, dass die zweimonatige Einarbeitung mit meinen Vorgänger absolut prima ist und nicht gang und gäbe in der Branche, wie ich weiß. Ich

habe zum Beispiel im Fliedner-Haus und in der Kontaktstelle Sternstraße hospitiert, um Kollegen, Dienste und Klienten kennenzulernen. Mein Eindruck ist, dass die Diakonie eine feste Säule hier in der Stadt ist und die Menschen die Angebote zu schätzen wissen. Wenn mir eine Besucherin der Kontaktstelle sagt, sie käme seit 20 Jahren und die Treffen dort seien ihr Leben, dann weiß ich, dass ich in einem guten Team spiele.

Was macht für Sie den Kern diakonischer Dienste aus?

Ich sehe ein Netzwerk, das durch seine Angebote den Menschen Sinnhaftigkeit, Struktur und Halt gibt und Brücken in den Alltag und ins Leben schlägt.

Welche Aufgaben kommen auf Sie zu?

Ich starte in einer spannenden Phase. Mit dem Bundesteilhabe-Gesetz gibt es ab 2020 neue Regelungen für Anbieter und Klienten sozialer Leistungen. Die müssen in der täglichen Arbeit umgesetzt werden.

Dann wird das Fliedner-Haus von Hörde in den Neubau an der Kirchenstraße in der Nordstadt umziehen. Das will koordiniert und begleitet sein und hält mich sicher auf Trab. An der Hofhofenstraße wird es eine neue Wohngruppe geben, die Lüner Kontaktstelle machen wir barrierefrei, um einige Projekte zu nennen. Es ist schön, Neues auf den Weg zu bringen, aber ich freue mich auch auf das laufende Geschäft in meinem Bereich. KUB

Eine Auszeit für Wohnungslose

Artur- und Lieselotte-Dumcke-Stiftung spendet 5000 Euro

Auf eine Auszeit können sich wohnungslose Männer und Frauen aus Dortmund freuen. Mit 5000 Euro unterstützt die Artur- und Lieselotte-Dumcke-Stiftung das Vorhaben des Bodelschwingh-Hauses, mit einigen Bewohnern erstmals zu einer kleinen Ferienfreizeit aufzubrechen. Die Einrichtung der Diakonie kümmert sich um 21 wohnungslose Menschen, die in persönlichen Krisen den Halt im Leben verloren haben.

Mit der Summe können neun von ihnen eine Woche auf Juist verbringen. Eingeworben hat das Geld das Dortmunder Spendenparlament „Spendobel“.

Gemeinschaft

Ilda Kolenda, Leiterin des Bodelschwingh-Hauses in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße, weiß, dass ein paar Tage Normalität, ohne Ausgrenzung oder Angst davor, was der nächste Tag bringt, für ihre

Klienten wichtig ist: „Wir möchten sie stärken und in einer durch Vertrauen, Gemeinschaft und Naturerleben geprägten Freizeitatmosphäre ermutigen, den Weg der Veränderung weiter zu gehen und nicht aufzugeben.“

Der Dumcke-Stiftung ist es wichtig, soziale Projekte in Dortmund zu unterstützen. Das Spendenparlament Spendobel macht sich seit 2001 stark für soziale Projekte mit einem lokalen Bezug.



Kurz vor der Abfahrt nach Juist – die Urlauber und ihre Betreuer, gemeinsam mit Barbara Temminghoff (Spendobel, 3. v. l.), Ilda Kolenda (Bodelschwingh-Haus, 4. v. l.), Niels Back (Spendobel, 5. v. l.), Angelika Becker (Artur- und Lieselotte-Dumcke-Stiftung, 4. v. r.) und Irmgard Ehlers (Artur- und Lieselotte-Dumcke-Stiftung, 2. v. r.).

FOTO DIAKONIE

BLICKPUNKT EHRENAMT

In Dortmund und Lünen zeigen viele Menschen großes Engagement

Erfolgsgeheimnis Ehrenamt

Repair-Café, Gospelchor oder Spielenachmittag: In den Seniorenbüros zeigen viele Ehrenamtliche Initiative.

Im Repair-Café tüfteln Männer mit Besitzern von Toastern, Staubsaugern und Radios daran, die Geräte wieder in Gang zu bringen. Im evangelischen Jakobus-Gemeindehaus trifft sich seit Anfang des Jahres ein Gospelchor und in Nette gibt es alle 14 Tage einen ökumenischen Mittagstisch. Alles Initiativen, die ohne Ehrenamtliche nicht machbar wären.

„Wir schauen, was ihnen Spaß macht und machen individuelle Angebote. Wichtig ist, dass die Ehrenamtlichen selbst entscheiden, wie und mit wie viel Zeit sie sich einbringen wollen“, verrät Elke Meyer das Erfolgsrezept für die Arbeit mit Ehrenamtlichen. Ihr Kollege Thomas Brandt ergänzt: „Es ist wichtig, dass ein Gemeinschaftsgefühl entsteht.“

Funktionierendes Konzept

Dass dieses Konzept funktioniert, beweisen die vielen Ehrenamtlichen, die sich bei den Seniorenbüros engagieren. Insgesamt gibt es zwölf in Dortmund, drei davon – in Brackel, Mengede und Hörde – betreut die Diakonie. In diesen Seniorenbüros arbeiten jeweils ein Mitarbeiter der Diakonie und der Stadt Dortmund zusammen. Im Brackeler Seniorenbüro sind das Elke Meyer von der Stadt und Diakoniemitarbeiter Thomas Brandt, der zum Teil auch im Seniorenbüro Mengede mitarbeitet.

Die Arbeit der Seniorenbüros ruht auf vier Säulen: Ein Schwerpunkt ist die Beratung und Fallarbeit, um den sich Elke Meyer im Brackeler Büro kümmert. Dazu gehören auch Hausbesuche, bei Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, ebenso wie die Sprechstunden in den Stadtteilen, da das Büro am Brackeler Hellweg 170 nicht barrierefrei ist. Weitere Säulen sind die organisierte Einzelfallhilfe, die Netzwerkarbeit und das Ehrenamt, für die letzteren zwei Bereiche ist Brandt zuständig.

„Seit 2008/09 setzten wir Ehrenamtliche als Nachbarschaftshelfer ein – und begleiten sie bei ihrer Tätigkeit“, berichtet Brandt. Da wird dann eine Begleitung zum Arzt oder zum Friedhof organisiert. „Eine Frau geht mit einem Blinden einmal die Woche spazieren“. Aber auch jüngere Menschen können hier kurzzeitig Hilfe bekommen. „Wenn einer beide Arme in Gips hat und er jemanden braucht, der die Katze füttert oder die Blumen gießt“, erzählt Brandt. Denn in diesem Bereich würde nicht nur generationsübergreifend, sondern auch mit dem Familienbüro zusammengearbeitet. Für das Seniorenbüro Brackel sind derzeit zehn Männer und Frauen als Nachbarschaftshelfer im Einsatz.

Vier Mal im Jahr treffen sie sich auf sogenannten Reflexionstreffen. Dort entstand auch die Idee zu einem Spielenachmittag, der nun immer

am letzten Dienstag im Monat in Haus Beckhoff angeboten wird. „Meist kommen um die 20 bis 24 Personen, sie knüpfen Kontakte untereinander und verabreden sich auch zwischendurch“, so Brandt.

Eine weitere Initiative der Ehrenamtlichen sind die Repair-Cafés im katholischen Gemeindehaus St. Josef in Nette und im evangelischen Jakobus-Gemeindehaus in Wambel. „Wie beim Spielenachmittag kommen hierzu auch viele Männer, ihnen macht es Spaß, ihr berufliches Wissen weiterzugeben“, sagt Brandt. „Unser offenes Angebot ist keine Konkurrenz zu Profi-Betrieben, es geht um die Gemeinschaft“, betont Elke Meyer.

Ökumenischer Mittagstisch

Den ökumenischen Mittagstisch, der alle 14 Tage in Wambel stattfindet, betreuen immer drei bis vier Ehrenamtliche. Und das „Café Leselust 50+“ feiert in diesem Jahr bereits sein fünfjähriges Bestehen. Zusammen mit der städtischen Bücherei Brackel wird es von Brandt und drei Ehrenamtlichen organisiert. Meist kommen so um die 25 Leute, die ihre Lieblingsbücher vorstellen, aber auch Hobbyautoren und die Schreibwerkstatt der TU Dortmund waren schon zu Gast. Die Treffen finden jeden ersten Freitag im Monat statt, in ungeraden in der Bibliothek und in geraden in diversen Räumen im Stadtbezirk wie der AWO-Seniorenresidenz oder der Sparkasse.

Das neueste Projekt ist der Gospelchor „Enjoy the moment“ für Menschen ab 55+/-, zu dem rund 90 Menschen gehören. „Von dem enormen Zulauf waren wir überrascht“, gesteht Brandt. Nun wird jeden Mittwochabend im Jakobus-Gemeindehaus unter Leitung von Tania Tigges gesungen. „Da ältere Menschen zum Teil Probleme mit der englischen Aussprache haben, gibt eine Ehrenamtliche vorher 45 Minuten Englischunterricht.“ *br*



Unter anderem werden für die Kleiderkammer ehrenamtliche Helfer gesucht.

FOTO SCHÜTZE

Brückentreff, Kleiderkammer, Umzugshilfe

Beratungsstelle für Wohnungslose (ZBS) sucht Koordinator und Ehrenamtler

Seit dem Jahr 2010 sind die Fallzahlen in der ZBS, der Zentralen Beratungsstelle für wohnungslose Menschen der Diakonie an der Rolandstraße, dramatisch gestiegen – um 70 Prozent. „Im vergangenen Jahr haben wir mehr als 2000 Fälle betreut“, berichtet Leiter Thomas Böhne. „Aufgrund dieser starken Nachfrage bleibt derzeit keine Luft mehr für etwas anderes.“ Deshalb werden jetzt vor allem Ehrenamtliche für drei Projekte sowie ein Koordinator für diesen Bereich auf 460-Euro-Basis gesucht.

Zum einen werden Ehrenamtliche für das Projekt Brückentreff gebraucht. Die ehemalige Kneipe an der Kesselstraße in der Nordstadt ist ein niedrigschwelliges Angebot für Wohnungslose. „Hierfür suchen wir Leute, die Spaß am Kochen haben oder an der Theke Getränke ausgeben, mit den Leuten ins Gespräch kommen oder auch zusammen spielen möchten“, sagt Böhne. Der Brückentreff ist dienstags bis donnerstags von 13 bis 19 Uhr sowie freitags bis sonntags von 13 bis 22 geöffnet. Freitags wird ein Frühstück und sonntags ein Mittagessen angeboten. „Wir planen, auch donnerstags einen Mittagstisch einzurichten, dazu suchen wir Ehrenamtliche, die daran Freude haben.“

Bekleidung ausgeben

Das zweite Projekt, für das ehrenamtlich engagierte Menschen gesucht werden, ist die Kleiderkammer an der Rolandstraße. Einmal pro Woche wird Bekleidung an

Bedürftige ausgegeben. Zuvor werden die Spenden sortiert und zum Teil gewaschen. Für das dritte Projekt werden Umzugshelfer benötigt. Die ZBS besorgt den wohnungslosen Wohnungen und vermittelt sie z. B. ins Wohn-Training. „Wir brauchen handwerklich begabte Ehrenamtliche, die mal eine Wand streichen oder ein Regal anbringen“, erläutert Böhne.

Neue Perspektiven

Wer sich für ein Ehrenamt in diesen Projekten interessiert, kann sich bei Böhne melden. „Man kann natürlich wählen, in welchem dieser drei Bereiche man ehrenamtlich tätig werden möchte und wie viel Zeit man investieren will.“ Nach einem ersten Kennlern-Gespräch werden die Ehrenamtlichen weiterhin von Diakonie-Mitarbeitern begleitet. Böhne weiß um die Berührungängste, doch er macht allen engagierten Menschen Mut, es auszuprobieren. Die Erfahrung zeige, dass in der Arbeit mit Wohnungslosen eine gute Stimmung herrsche. Die Arbeit mache Freude und eröffne oft auch neue persönliche Perspektiven. Auch entwickle sich eine schöne Gemeinschaft in der Gruppe der Ehrenamtlichen.

Für die Koordination der Ehrenamtlichen und der Gewinnung neuer engagierter Menschen wird ebenfalls eine Kraft – zunächst befristet auf ein Jahr – gesucht. *br*

Interessierte können sich gerne an Thomas Böhne wenden, Tel. (0231) 84 94 616.



Auf große Resonanz stößt der neue Gospelchor. FOTO DIAKONIE

Doppelsieg auf der Diakoniebühne

Kabarett- & Comedypreis „PoKCal 2019“

Zum 15. Mal wurde am vergangenen Wochenende der Dortmunder Kabarett- & Comedypreis PoKCal durch die Diakonie und das Stadtmagazin Coolibri verliehen. Erstmals in der PoKCal-Geschichte gab es einen Doppelsieg: Juror Fred Ape und Moderator Thomas Koch übergaben die Trophäe an den Musikkabarettisten Florian Wagner und den britischen Stand-up-Comedian Tim Whelan.

Jedes Jahr treten Newcomer der bundesweiten Kabarett- und Comedyszene im ausver-

kauften Wichern Kultur- und Tagungszentrum auf, um auf der Diakoniebühne im Dortmunder Norden um die begehrte Trophäe und das Preisgeld zu kämpfen. In diesem Jahr waren, neben Florian Wagner und Tim Whelan, noch das Duo David Vormweg und Nils Kretschmer sowie Kinan Al im Finale und traten vor rund 130 Zuschauern und sieben Juroren auf. Die Dortmunder Glaskünstlerin Heide Kemper erklärte sich spontan bereit, eine zweite Trophäe anzufertigen. www.wichern.net



Tim Whelan (l.) und Florian Wagner gewannen den Kabarett- & Comedypreis „PoKCal“.

FOTO DIAKONIE

Gute Fahrt



Um Umzüge oder Besorgungen zu erleichtern, besitzt die Wohnungslosenhilfe Lünen seit dem vergangenen Winter ein Lastenrad. Möglich wurde die Anschaffung durch eine Kollektenspende der Evangelischen Kirche von Westfalen und einen Preisnachlass von Zweirad Mönninghoff aus Lünen. Kontakt: Wohnungslosenhilfe Lünen, St. Georg-Kirchplatz 4a, 44532 Lünen, Tel. (02306) 20 35 017

FOTO DIAKONIE

Kurz berichtet

Bootsverleih im Fredenbaum

Am Teich des Fredenbaum Parks läuft die 13. Saison des Bootsverleihs der Diakonie. Ausgeliehen werden dürfen die fünf Tret- und fünf Ruderboote ab sofort täglich bis Mitte Oktober 2019. Der Bootsverleih ist montags bis freitags von 14 bis 20 Uhr sowie samstags, sonntags und an Feiertagen von 11 bis 20 Uhr geöffnet. 30 Minuten Tretboot kosten 2,50 Euro, gerudert werden kann bereits für 2 Euro.



Tanzen macht Spaß: Simon (v.l.), Joline und Alexander sowie Jessica Pudysz (hinten l.) und Jennifer Hildebrand.

FOTO SCHÜTZE

Tanzen gibt Selbstvertrauen

Das Sölder Jugendhilfzentrum Johannes Falk kooperiert mit der Dance Station.

Das Joline, Simon und Alexander Bewegungsdrang verspüren, merkt man. Die Neunjährigen zappeln, machen Faxen, zeigen Posen und „Moves“ wie in Videoclips zu Charts-Hits. Gleich beginnt ihre Übungsstunde im Sölder Tanzstudio „Dance Station“, wo Kurse von Jazztanz über Ballett bis HipHop angeboten werden.

Unser Trio tummelt sich bei den HipHop Kids, mindestens einmal die Woche tanzen sie unter fachlicher Anleitung zu Disko- und Popmusik oder Rap-Klassikern. „Das tut den Kindern doppelt gut“, weiß Jessica Pudysz, „sie können sich austoben, knüpfen neue Kontakte und lernen, ohne Begleitung hier pünktlich zu erscheinen. Dabei entwickeln sie über den Tanz etwas Eigenes, was nur sie können, das gibt Selbstvertrauen.“ Jessica Pudysz ist Heilpädagogin am Sölder Jugendhilfzentrum Johannes Falk, wo Joline, Si-

mon und Alexander außerhalb ihrer Familien auf Zeit zuhause sind.

Letztlich ist der Tanzkurs ein Stück Charakterbildung, und das ist wichtig für Kinder aus Familien, wo es erzieherische Probleme gab. Andere sind im Fußball- oder Sportverein, Joline, Simon und Alexander und fünf weitere Jugendliche aus dem Hilfzentrum der Diakonie besuchen die Dance Station. Weniger als zehn Minuten Fußweg sind es von Gebäude zu Gebäude.

Unterstützung

„So ein Kooperationspartner in der Nähe ist für uns ein Jackpot“, sagt Jessica Pudysz: „Zumal wir die Kinder zu einem geringen Mitgliedsbeitrag anmelden konnten.“ „Ich musste nicht groß überlegen, als die Anfrage kam“, erklärt Dance Station-Inhaberin Jennifer Hildebrand. „Hier in Sölde unterstützen wir uns, das gehört einfach zum guten

Ton.“ Und – wie machen sich die Kids vom Falk-Zentrum? „Die sind mit Spaß dabei, wenn wir kleine Choreografien aus der HipHop-Welt einüben“, hat die Tanztrainerin beobachtet. „Ja, die Moves sind schön, die von Hi-Ho finde ich gut“, gesellt sich Simon zu unserem Gespräch.

Er meint „High Hopes“, ein Hit von Panic! At The Disco, zu dem die Kinder im Kurs tanzen. Im Studio zeigen sie uns ein paar Bewegungen cooler Tänzer, Alexander gesteht, er habe immer ein wenig „Lampenfieber“, wie er sagt. „Erst wärmen wir uns auf, dann üben wir mit Musik“, erzählt Joline, die zuerst in der Dance Station angemeldet war und andere Kinder mitzog. „Manchmal üben Joline und ihre Schwester bei uns im Haus auch eigene Tänze“, weiß Jessica Pudysz. „Das zeigt, dass die Kinder hier etwas mitnehmen und die Kurse eine runde Sache sind.“ KUB

Schlau dabei in der Grundschule

Lernpatinnen und
-paten gesucht

Das wichtigste, was zugewanderte Kinder in unserer Region benötigen, ist Bildung. Der Schritt in das deutsche Schulsystem erfolgt über sogenannte Willkommensklassen, in denen junge Menschen mit wenigen oder ganz ohne deutsche Sprachkenntnisse fit gemacht werden für den Regelschulalltag.

Um diese vielfältige und für das knappe Lehrpersonal häufig sehr schwierige Arbeit zu fördern, sucht die Diakonie in Dortmund ehrenamtliche Lernpatinnen und -paten, die an Grundschulen in der Dortmunder Nordstadt eine Willkommensklasse unterstützen, mit mindestens zwei Stunden pro Woche für mindestens ein Schulhalbjahr. Gemeinsam mit den Lehrkräften unterstützen die Patinnen und Paten die Kinder beim Lernen in Einzel- und Gruppenarbeit.

.....
Interessierte melden sich
beim Fachbereich Migration
und Integration, Tel. (0231)
84 94 621.



Geflüchtete im Ehrenamt WE Q-Projekt gestartet

Mit dem Projekt WE Q unterstützt die Diakonie in Dortmund geflüchtete Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und einen Beitrag für die Stadtgesellschaft leisten wollen.

Seit Jahresbeginn läuft die Qualifizierung der ersten Gruppe mit 26 Personen, die sich auf ihren Einsatz in der Integrationsarbeit vorbereiten. Hier sollen künftig neu angekommene Geflüchtete vom Vorwissen und den Erfahrungen der Ehrenamtlichen profitieren.



Diakonie-Geschäftsführerin Anne Rabenschlag (2. v. r.) gemeinsam mit den Akteuren des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2019 in Dortmund, Vertretern der Landeskirche, des Ev. Kirchenkreises Dortmund und der Stadtverwaltung.

FOTO SCHÜTZE

Ein Heimspiel

Veranstaltungen, Musik, Stadtführungen: Die Diakonie in Dortmund und Lünen gestaltet den Deutschen Evangelischen Kirchentag 2019 in ihrer Heimatstadt mit.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag 2019 wird vom 19. bis 23. Juni 2019 nicht nur das Stadtbild Dortmunds, sondern auch das diakonische Werk Dortmund und Lünen prägen. Schließlich präsentiert sich die Diakonie an den fünf Tagen mit viel Engagement in ihrer ganzen Vielfalt. Hier eine Übersicht:

➤ Den Auftakt macht der **Abend der Begegnung** am 19. Juni 2019, der die Dortmunder Innenstadt in das größte bundesweite Volksfest des Jahres verwandeln wird. An einem 20 Meter langen Stand auf der Nordseite der Reinoldikirche ist die Diakonie mit-tendrin und lädt ein zu Gesprächen, Ruhepausen, Musik und natürlich reichlich Ver-

pflung für die vielen Gäste.
➤ In den folgenden drei Tagen präsentieren sich alle teilnehmenden Diakonischen Werke Deutschlands im Rahmen des Marktes der Möglichkeiten in einem **Forum Diakonie** in der Westfalenhalle 6. Hier ist die Diakonie aus Dortmund und Lünen mit einem abwechslungsreichen Stand (6-F12) vertreten, der zu Einblicken in die tägliche Arbeit in unserer Region sowie zu zahlreichen Mitmachaktionen einlädt. Auf der großen Hallen-bühne treten die diakonischen Musikprojekte auf: der Chor CHORiander, die Tanz-



Im Forum Diakonie präsentieren sich alle teilnehmenden Diakonischen Werke Deutschlands bei einem Markt der Möglichkeiten.

FOTO DIAKONIE/STEPHAN RÖGER

**Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.-23. Juni 2019**

gruppe Dance in – Dance out sowie die Band Unkaputtbar.

➤ In der Westfalenhalle 7 präsentiert sich „gezeiten“, das Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung, welches die Diakonie im Februar mit Bethel.regional und dem Kirchenkreis im Kaiser-viertel eröffnet hat. Gemeinsam mit weiteren Trägern ist gezeiten im Themenbereich „Begleitung bis zuletzt“ (Stand 7-E19) zu finden.

➤ In den Westfalenhallen wirbt die Diakonie auch für das **Diakonische Feierabend-mahl**, zu dem das diakonische Werk am Freitag, 21. Juni 2019, um 19 Uhr in die Sternstraße 21 im Unionviertel einlädt: Nach dem liturgischen Teil mit dem Diakoniechor CHORiander in der Martin-Kirche wird im benachbarten Diakoniezentrum Sternstraße bei Essen und Getränken weiter gefeiert.

➤ Zur Diakonie-Stadtführung **Streifzug durch die Nordstadt** treffen sich interessierte Kirchentagsbesucher am Samstag um 15 Uhr an der Bahnhofsmision Dortmund. Der Eintritt ist frei, jeder ist willkommen.

➤ Weitere Stadtführungen or-

ganisiert das Institut für Kirche und Gesellschaft mit dem Projekt **Wege zur Nachhaltigkeit**: Im Zentrum Stadt und Umwelt in der Westfalenhalle 3 werben die Organisatoren von Donnerstag bis Samstag für Stadtführungen in alle Himmelsrichtungen Dortmunds, die Diakonie ist mit der ökumenischen Anlaufstelle **Willkommen Europa**, dem Sozialkaufhaus **Jacke wie Hose** und der **Sozialberatung** in Dortmund-Hörde vertreten.

➤ Die **Bahnhofsmision Dortmund** engagiert sich mithilfe zahlreicher Ehrenamtlicher bundesweiter Bahnhofsmisionen ebenfalls über den gesamten Zeitraum mit Aktionen und Reisehilfen im Hauptbahnhof.

➤ Der Kirchentag lebt von **Teilhabe**, von Menschen, die sich aufmachen und die zahlreichen Angebote und Aktionen mit Leben füllen. Dies will die Diakonie für möglichst viele Menschen mit geringen finanziellen Mitteln erreichen. Möglich wird dies durch eine Spende der KD-Bank-Stiftung der Bank für Kirche und Diakonie, mit der das diakonische Werk Klientinnen und Klienten sowie ihre Begleitung und Ehrenamtliche, die sich mit eigenen Mitteln die Teilnahme nicht erlauben könnten, zu einem Kirchentagsbesuch einlädt.

www.diakoniedortmund.de

„Suchet der Stadt Bestes“

Zum 30. April 2019 verabschiedet sich Anne Rabenschlag aus der Geschäftsführung der Diakonie in Dortmund. In 23 Jahren wurde unter ihrer Leitung aus einer Abteilung der verfassten Kirche mit 267 Mitarbeitenden die gGmbH mit ihrer Tochtergesellschaft Diakonische Pflege. Heute arbeiten hier rund 900 Menschen in über 30 Arbeitsgebieten. Für sie verantwortlich ist ab Mai ein neues Führungstrio.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, nach mehr als zwei Jahrzehnten in der Geschäftsführung der Diakonie gehe ich zum Monatsende in den Ruhestand. Hinter mir liegt eine Zeitspanne, die von gesellschaftlichen Herausforderungen und Veränderungen geprägt war. Die Lebensbedingungen der Menschen unserer Region zu verbessern war und ist dabei stets ein wichtiger Antrieb. Ein zweiter ist für mich persönlich die Teamleistung, die das Arbeiten bei der Diakonie ausmacht. Hier arbeiten Menschen für Menschen.

Neben den über 30 Arbeitsgebieten, in denen das Diakonische Werk in Dortmund und Lünen heute tätig ist – vom Frühförderzentrum bis zum Hospizdienst, von der Psychiatrie bis zur Wohnungslosen- und Suchthilfe – gab es in der Vergangenheit stets Phasen, in denen unsere Region mit großer Geschwin-

digkeit und viel Übersicht handeln musste. Hier ist die Diakonie ein zuverlässiger Partner, der gemeinsam mit anderen Trägern und der Stadtverwaltung Lösungen in akuten Krisen findet: Noch sehr präsent ist etwa der Höhepunkt der Flüchtlingskrise ab 2015, in denen die Diakonie über Nacht drei Unterkünfte in Dortmund bezog, ausstattete und Menschen, die aus großer Not zu uns kamen, willkommen hieß. Schließlich ist diese Arbeit für die Diakonie kein Neuland, schon in den frühen 1990er Jahren, damals tobte der Krieg im ehemaligen Jugoslawien, lag ein Fokus auf der Unterbringung, Versorgung und Integration von Geflüchteten.

Deutlich näher am Heimat-herz spielte sich 2008 die sogenannte „Jahrtausendflut“ der Emscher ab, als zahlreiche Bürgerinnen und Bürger im Dortmunder Westen ihr Zuhause verlassen mussten.



Nach 23 Jahren in der Geschäftsführung der Diakonie in Dortmund und Lünen geht Anne Rabenschlag zum Monatsende in Ruhestand.

FOTOS (2) SCHÜTZE

Tote gab es gottseidank keine, aber unbewohnbare Häuser und zerstörtes Hab und Gut. Das Diakonische Werk koordinierte damals die Spendengelder und leistete mit ihren Lkws Hilfsgüterlieferungen nach Dorstfeld und Marten, wo Wiederaufbau und Rückkehr angegangen wurden.

Möglich wurde all dies durch das große Engagement unserer Mitarbeitenden sowie der Ehrenamtlichen und der Menschen, die uns finanziell unterstützen. Ihnen allen gebührt mein innigster Dank.

Mit ihrer Hilfe sind in meiner Dienstzeit zahlreiche Schwerpunkte der diakonischen Arbeit entstanden, etwa der Ausbau der Beschäftigungsförderung, wo wir langzeitarbeitslose Menschen auf den ersten Schritten zurück ins Berufsleben begleiten, oder Projekte wie Seelenpflaster, welches Kinder psychisch erkrankter Eltern fördert, oder die Ökumenische Anlaufstelle Willkommen Europa. Die Liste scheint lebendig und passt sich stets dem Bedarf der Bevölkerung an. Dafür benötigen wir weiter-

hin Ihre Unterstützung.

Deshalb setzte ich auch für die Zukunft auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Diakonie, zwischen Gemeinden und Hilfsangeboten. Meine Nachfolger sind schließlich bekannte Gesichter der Diakonie in Dortmund und Lünen: Uta Schütte-Haermeyer, 53 Jahre, ist bereits seit 2010 im Diakonischen Werk tätig, zuletzt als Fachbereichsleitung und im Bereich Projektentwicklung. Sie teilt sich die Geschäftsführungsaufgaben künftig mit Niels Back. Der 49-Jährige ist seit 2014 als Diakoniefarrer tätig und bleibt Pfarrer der Gemeinde Wellinghofen.

Auch für die Diakonische Pflege Dortmund gemeinnützige GmbH, die 2013 übernommen wurde und heute mit knapp 380 Mitarbeitenden sieben Diakoniestationen, eine Tagespflege, einen Palliativ-Pflegedienst, zwei Demenz-WGs und viele andere Angebote betreibt, wurde intern eine Nachfolgerin in der Geschäftsführung gefunden: Sabine Kalies, 49, arbeitet seit 1985 für den Kirchen-

kreis und seit 2007 für das Diakonische Werk, zuletzt als Verwaltungsleitung.

Gemeinsam werden meine Kolleginnen und Kollegen an einer sozialen Zukunft in unserer Region arbeiten, ganz nach dem Motto, das mich selbst in den vergangenen zwei Jahrzehnten begleitet hat: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29:7).

Ich danke Ihnen herzlich

Anne Rabenschlag

Anne Rabenschlag
Diakonie-Geschäftsführerin



Diakonie-Geschäftsführerin Anne Rabenschlag (l.) mit dem neuen Führungstrio (v. l.): Niels Back, Uta Schütte-Haermeyer und Sabine Kalies

Gottesdienst zum Abschied

■ Im Rahmen eines Gottesdienstes wird Diakonie-Geschäftsführerin Anne Rabenschlag am Montag, 29. April 2019, in der Dortmunder Petrikirche vom Evangelischen Kirchenkreis, der Diakonie sowie von Lokalpolitik und Fachöffentlichkeit feierlich verabschiedet. Beginn ist um 17 Uhr.

Spendenkonto „1 und 6mal die 7“

■ Das Diakonische Werk Dortmund und Lünen setzt sich in vielfältiger Weise für Menschen ein, die Hilfe brauchen. Dafür bitten wir um Unterstützung.

■ Bitte helfen Sie uns, zum Beispiel über eine Spende. Sie ist auch online einfach und sicher möglich unter:

www.diakoniedortmund.de

■ Wer für einen besonderen Zweck oder ein ganz bestimmtes Projekt spenden möchte, kann dies auf der Überweisung vermerken. Aber auch allgemeine, nicht näher bestimmte Spenden helfen uns sehr.

Sparkasse Dortmund
IBAN: DE90440501990001777777
BIC: DORTDE33

Impressum

Diese Sonderveröffentlichung wird herausgegeben von der
Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG
Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund
Telefon 0231 9059-0, Telefax 0231 9059-8608
Anzeigenleitung: Jürgen Angenent
Vertrieb: Jörg Euler
Redaktion: Katharina Kaiser
Druck: Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9, 44149 Dortmund

Diakonie Zeitung

Sonderveröffentlichung · Freitag, 12. April 2019



„Evangelisch“
als Wendetitel:
Einfach
umdrehen!

Viele Hände, großes Engagement

**Erfolgsgeheimnis
Ehrenamt**



Abschied von Anne Rabenschlag

Nach 23 Jahren in der Geschäftsführung der Diakonie in Dortmund und Lünen verabschiedet sich Anne Rabenschlag zum Monatsende in den Ruhestand. Ein sehr persönliches Vorwort.



Fachleute bündeln ihre Kräfte

„gezeiten“ heißt das neue Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung in Dortmund. Hier bündeln Dienste unterschiedlicher Felder rund um Hospiz- und Trauerarbeit ihre Angebote.